

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist 3,50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Zeilenaufgabe 4 Mk. — Der Beitrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Bei den Frankfurter Polizeiattaken auf harmlose Passanten in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden 67 Personen verwundet.

Die Berliner Polizei, die während der Beratung der Wahlrechtspetition das Rathaus besetzte, wurde an die Luft gefegt.

In mehreren Städten Preußens wurden Petitionen an das preussische Abgeordnetenhaus gegen die preussische Wahlrechtsvorlage beschloffen.

Die Verhandlungen der englischen Regierung mit der Arbeiterpartei sind vorläufig eingestellt worden.

Die Insel Areta wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht.

Die 10. Konferenz der Arbeiterpartei.

Leipzig, 19. Februar.

In Newport, Wales, einer Stadt, die in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung dadurch berühmt geworden ist, daß dort vor 71 Jahren eine sogenannte Inurrektion der Chartisten stattfand, hielt die englische Arbeiterpartei ihre diesjährige Konferenz ab. Stärker als je war die Partei zu ihrer jährlichen Heerschau erschienen. Dank der Angliederung des mehr als eine halbe Million zählenden Bergarbeiterverbandes, beträgt die Mitgliedschaft der Arbeiterpartei zurzeit 1 481 368, und die Zahl der Delegierten, die in Newport erschienen, war fast 500. Die Einheitlichkeit der politischen Bewegung der Trade Unions ist jetzt eine vollendete Tatsache. Es gibt jetzt keine bedeutenden gewerkschaftlichen Gruppen mehr, die anders als unter der Fahne der Arbeiterpartei kämpfen, und die paar unabhängigen Arbeiterdeputierten, die noch geblieben sind, haben sich bereits der liberalen Partei angeschlossen und damit eine klare Scheidung geschaffen. Ob aber mit der Einheitlichkeit auch die Tiefe und Stärke der Bewegung zugenommen hat, ist eine ganz andre Frage. Wie die Schnelligkeit eines Geschwaders durch die Schnelligkeit seines langsamsten Schiffes bestimmt wird, so wird auch das geistige Tempo der Arbeiterpartei — wie übrigens auch bis jetzt — durch die Haltung ihres rechten Flügels bestimmt werden, den von nun an die stark-liberalen Führer der Bergarbeiter bilden werden.

Ohne Zweifel hatte man die Absicht, solchen Mutmaßungen und Befürchtungen entgegenzutreten, daß der

linksstehende Sozialist Keir Hardie, zum erstenmal in der Geschichte der Partei, zur Leitung der Konferenz eingesetzt wurde. Er hielt eine sogenannte sozialistische Rede, in der er die völlige Unabhängigkeit der Partei betonte und sich mit Verachtung über die Pläne der Liberalen in bezug auf die Lordskammer äußerte. Ihm, Keir Hardie, sei es nicht genügend, das Vetorecht der Lords abzuschaffen; ihm sei es auch ganz gleich, ob die Kammer erblich oder erwählt sei. Er wolle überhaupt keine Erste Kammer haben. Ueber das Ergebnis der Wahlen wolle er seine Enttäuschung nicht verhehlen, meinte aber, daß die Hauptursache des Mißerfolgs in dem schlechten Wahlgesetze, in der besseren Organisation der Gegner und in der verräterischen Handlung der Iren liege. Die Aufgabe der Partei müsse jetzt die Erlämpfung von Sozialreformen und einem demokratischen Wahlgesetze sein. Die Arbeiterpartei sei keine ausgesprochene sozialistische Partei, aber das Verständnis für den Sozialismus nehme mit jedem Tage zu, und es zieme sich, daß jeder Arbeiterdeputierte den Sozialismus, zur Abwehr der ungerechten Angriffe der Gegner, studiere.

Die Konferenz war mit der Rede ganz zufrieden, und selbst Enoch Edwards, der Führer der Bergarbeiter, drückte seine „allgemeine“ Zustimmung aus. Auch die liberale Presse, trotz dem proklamierten Prinzip der Unabhängigkeit, war mit der Rede einverstanden, während die konservative ihre Leser warnte, nicht allzu viel Hoffnung auf eine Spaltung zwischen der Regierung und der Arbeiterpartei zu setzen. „Familienereignisse“, bemerkte die Times, „erschienen ein gewisses Maß der Feiertätigkeit, aber die tatsächliche Taktik der Arbeiterpartei wird von weit diplomatischeren Händen geleitet, als es bei diesen öffentlichen Aussprüchen zutage tritt.“ Diese Leute haben recht. Es ist seit jeher die Praxis der Führer der Arbeiterpartei gewesen, je nach der Forderung des Tages, mit zwei Zungen zu reden, und jedermann weiß, daß nicht die Zunge eines Keir Hardie, unflüchtig wie sie noch immer ist, sondern jene der liberal gestimmten tradeunionistischen Führer oder des Ergoppositunisten Macdonald die wahre Taktik der Arbeiterpartei formuliert. Das haben die späteren Verhandlungen deutlich bewiesen. Am zweiten Tage kam es zur Beratung über die Frage wegen der Lordskammer. Es lag ein Antrag vor, der eine nicht-erwählte Kammer als nicht mehr zeitgemäß bezeichnete und deshalb die Abschaffung der Lordskammer forderte. Dazu wurde ein Amendement eingebracht, daß das Wort „nicht-erwählte“ durch das Wort „zweite“ ersetzt wurde. Man konnte meinen, daß die Führer, deren Meinungen Keir Hardie angeblich ausgedrückt hatte, für das Amendement eintreten würden. Wenigstens hätte man erwarten können, daß selbst Keir Hardie für das Amendement kämpfen würde. Es war aber ganz anders. Im Namen

des Exekutivkomitees erhob sich der Fraktionschef Henderson und erklärte, er und seine Kollegen seien für die Resolution und gegen das Amendement, da bisher auf den Parteikonferenzen nur wegen der jetzigen Lordskammer die Rede gewesen war und die Frage über eine zweite Kammer überhaupt eine neue „Phase“ des Problems darstelle. Er versprach nur, falls die Frage wegen einer zweiten Kammer überhaupt „aktuell“ werde, daß das Komitee eine spezielle Konferenz einberufen würde! Und die Delegierten verwarfen das Amendement und nahmen die Resolution einstimmig an. So hatte Keir Hardie die Ansichten der Arbeiterpartei ausgesprochen! Die Erklärung dieser eigentümlichen Stellungnahme des Komitees wie der Delegierten überhaupt ist darin zu suchen, daß die meisten Führer, und darunter Herr Macdonald, der quasi Sozialist, gleich wie alle Liberalen, für das Zweikammersystem eintreten.

Ähnlich wickelten sich die Dinge ab bei der Besprechung eines Antrags des Exekutivkomitees, der die völlige Demokratisierung des Wahlrechts und des Wahlverfahrens forderte. Fräulein Bondfield, aus der Arbeiterinnen-Liga, verlangte, daß, falls die Regierungsvorlage, die man über diesen Gegenstand erwartet, das Frauenwahlrecht nicht enthalten werde, die Arbeiterpartei gegen die ganze Vorlage stimmen sollte. Ein anderer Delegierter verlangte die Aufnahme der Proporzwahl in das Programm. Beide Anträge wurden von Herrn Henderson, namens des Komitees, zurückgewiesen. Wie sollte man, erklärte er gegenüber Fräulein Bondfield, die parlamentarische Fraktion im Voraus binden; wie sie in konkreten Fällen handeln müsse? Und wie sollte sie gegen die ganze Vorlage stimmen und die Regierungsvorlage verwerfen, nur infolge eines einzigen Punktes? Was die Frage der Proporzwahl angeht, so erklärte Henderson ganz offen, daß die Meinungen darüber unter den Mitgliedern der Fraktion geteilt sind, und der Antrag sei deshalb nicht annehmbar! Die Demokratie der Konferenz fand diese Argumente ganz in Ordnung, und die beiden Anträge fielen ohne weitere Debatte durch.

Man sieht, wie man sich irren kann, wenn man die quasi radikalen Reden eines Keir Hardie als bare Münze und als Ausdruck der Stimmung in der Arbeiterpartei annehmen wollte. Mehr als je ist der Schwerpunkt in der Partei nach rechts gerückt, und der sozialistische Flügel dem liberal-tradeunionistischen unterworfen worden. Das wurde auch ganz offen im Verlauf der Debatten über verschiedene Fragen festgestellt. Es wurde seitens einer Gruppe der Delegierten ein Antrag gestellt, daß in der Zukunft die Parlamentskandidaten der Partei nicht nur als „Arbeiter“, sondern als „Arbeiter- und sozialistische“ Kandidaten das Recht aufzutreten haben sollten. Der unschuldige Antrag stieß auf den heftigsten Widerstand. Der

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzig berechnigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel. Nachdruck verboten.

III.

Bei seiner Ankunft im Ranchhause von Los Muertos fand Annixter bereits eine kleine Gruppe im Speisezimmer vor. Magnus Derrid im zweireihigen, schwarzen Tuchrock, den er seinen Gästen zu Ehren angelegt hatte, stand mit dem Rücken nach dem Kamin. Nahebei saß Garzan in einem Armstuhl, über dessen Seitenlehne er ein Bein hingelenkt. Weslen, der seinen Corduroyanzug und hohe Schnürstiefel trug, lehnte in einer Sofaecke und rauchte Zigaretten. Der alte Broderston hatte sich, den Kopf in beide Arme gestützt, an einer Ecke des Eßtisches niedergelassen, und Genslinger, der Chefredakteur und Besitzer des „Bonneviller Merkur“, der verbreitetsten Zeitung im County, stand, Hut und Fahrhandschuhe unter den Arm geklemmt und ein halbgeleertes Glas Whisky und Soda in der Hand, vor Magnus. Annixter hörte bei seinem Eintritt Genslinger sagen: „Ich werde morgen einen Leitartikel im Merkur haben, der Sie alle interessieren wird. Man spricht davon, daß in diesem Winter die Preise für Ihr Land festgesetzt werden sollen. Sie werden doch wohl alle kaufen?“

Diese Worte hatten sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Sprecher gerichtet. Annixter brach das jener Aeußerung folgende Stillschweigen: „Allerdings, es ist allmählich Zeit, daß sie den Preis für ihr Land machen.“ Die Frage, um die es sich bei Genslingers Bemerkung handelte, war für die Ranchbesitzer in der Umgegend von Bonneville und Guadalupe von der allergrößten Wichtigkeit.

Weber Magnus Derrid noch Broderston, Annixter und Osterman waren die Eigentümer der Gesamtläche, die sie bebauten. Der größere Teil dieses Weizenlandes gehörte noch der Pacific- und Southwestern-Eisenbahn. Zur Erklärung dieses Umstandes mußte man auf die Vorgeschichte des Bahnbaues zurückgehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte den Unternehmern die Landsektionen mit ungeraden Nummern zu beiden Seiten der geplanten Bahnlinie in einer Länge von zwanzig Meilen als Prämie für den vollendeten Bau zugesichert. Diese Sektionen gehörten also zweifellos der Pacific- und Southwestern-Eisenbahn. Die der Regierung verbliebenen Sektionen mit geraden Nummern konnten von ihr veräußert werden und waren auch bald von den Ranchbesitzern erworben worden, — die Eisenbahnsektionen hingegen — oder, wie sie allgemein hießen, die „alternierenden Sektionen“ — blieben im Besitz der Bahn.

Dieser Umstand hatte die Farmer jedoch nicht abgehalten, sich im San Joaquin-Distrikt anzusiedeln. Ueberdies hatte die Eisenbahn in über den ganzen Staat verbreiteten Rundschreiben ausdrücklich zur Besiedlung dieser Länder aufgefordert. Die Bahn hatte damals noch nicht die von der Regierung auszustellenden formellen Besitztitel in den Händen; sobald diese ausgestellt waren, wollte die Bahn die Preise, der verschiedenen Bodenbeschaffenheit entsprechend, festsetzen und das Land zum Verkaufe ausbieten; die ersten Siedler sollten das Verkaufrecht haben. Der zugrunde zu legende Preis sollte dem von der Regierung für ihre Ländereien geforderten entsprechen und demnach etwa zwei und einen halben Dollar für den Acker (= 40½ A.) betragen.

Infolge des Anbaues und der Verbesserung des Bodens mußte das Land natürlich im Werte steigen. Die Gelegenheit, damit ein gutes Geschäft zu machen, schien außerordentlich günstig. Man rief sich daher um das von der Eisenbahn in der Umgegend von Bonneville ausgetobene Land; Broderston, Annixter, Derrid und Osterman, die sich zuerst gemeldet hatten, konnten sich das beste Land auswählen. Nachdem aber die Besiedlung vor sich ge-

gangen war, schien die Pacific- und Southwestern-Eisenbahn keine Eilen zu haben, den Preis ihrer in den verschiedenen Ranches gelegenen Sektionen festzustellen, um sie zum Verkauf auszubieten. Die Sache zog sich von Jahr zu Jahr hin, wurde monatelang vergessen und nur dann in Erinnerung gebracht, wenn immer wie diesmal ein Gerücht laut wurde, daß die Bahn sich zur endgültigen Regelung entschlossen hätte.

„Ich bin sofort bereit“, sagte Annixter, „wenn die Bahn das Geschäft wegen ihres Anteils an Quien Sabe mit mir abschließen will. Das Land ist um mehr als das Vierfache im Werte gestiegen. Ich wette, daß ich morgen zu fünfzehn Dollar den Acker verkaufen kann; wenn ich nun von der Bahn für zwei und einen halben Dollar kaufe — vorausgesetzt, daß da nicht irgend 'ne Schweinerei im Spiele ist —, so mach ich 'n verdammtes feines Geschäft.“

„Für zwei und 'nen halben Dollar!“ rief Genslinger. „Sie glauben doch nicht etwa, daß die Bahn ihr Land für so 'nen Preis hergeben wird? Woher haben Sie nur diese Idee?“

„Aus den Zirkularen und Flugschriften“, antwortete Garzan, „die uns die Bahn geschickt hat, als sie das Land ausbot. Sie hat sich dadurch uns gegenüber verpflichtet. Selbst die Pacific- und Southwestern-Eisenbahn kann ein derartiges Versprechen nicht brechen. Sie sind neu hier im Lande, Herr Genslinger. Sie kennen die Bedingungen nicht, unter denen wir das Land übernahmen.“

„Und unsre Verbesserungen!“ rief Annixter. „Magnus und ich haben allein schon fünftausend Dollar in den großen Bewässerungsgraben gesteckt. Ich dachte doch, wir verbessern das Land nicht bloß deshalb, damit es für die Bahn wertvoller wird. Ob wir nun durch unsre Verbesserungen das Land wertvoller machen oder ob es von selbst im Preise steigt, — die Bahn muß bei dem Uebereinkommen bleiben, das auf zwei fünfzig für den Acker basiert ist. Das ist mal 'n Fall, wo die Bahn nicht alles kriegt, was ihr vor die Augen kommt.“

(Fortsetzung folgt.)